



Damon Mohebbi

Foto: privat

Mail aus Düsseldorf

Seit Jahrhunderten besteht eine intime Beziehung zwischen Wissenschaft und Politik. Sie zeigt sich bei der Verteilung von Forschungsgeldern, bei der Priorisierung in der Therapieentwicklung und vielem mehr. Doch die Corona-Pandemie machte das komplexe Spannungsfeld in bislang unbekanntem Ausmaß zum Gegenstand des öffentlichen Diskurses. Dabei kommen auch wichtige „Beziehungsprobleme“ ans Tageslicht. Mit täglich neuen Forschungserkenntnissen aus allen Teilen der Welt bleibt es wesentlich, dass politische Entscheidungsträger die Wissenschaft für eine evidenzbasierte Politik

nutzen. Leider verfestigt sich jedoch der Eindruck, dass die Politik im Eiltempo Verordnungen erlässt, bei deren Ausarbeitung die zentralen Forschungseinrichtungen wie das Robert Koch-Institut (RKI) kein Mitspracherecht haben. Dass Bundesländer in der föderalen Staatsstruktur abseits der Empfehlungen des RKI agieren und beispielsweise Konzepte für Schulen oder zur Entisolierung missachten können, wirkt zweifelhaft. Vor diesem Hintergrund sollte die Rolle der Wissenschaft in der politischen Landschaft gestärkt werden. Forscher müssen sich ihrer Schlüsselrolle bewusst werden, sich in die gesellschaftspolitischen Debatten einbringen, um diese mit Fachwissen zu versachlichen. Und ja, vielleicht müssen sich Wissenschaftler ihren Platz am Verhandlungstisch auch erkämpfen, um den Weg zu einer wissenschaftsbasierten Politik zu ebnet.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

Corona

Medizinstudierende in der Gesundheitsversorgung impfen

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) fordert, dass bei der Impfung gegen Covid-19 die Medizinstudierenden nicht vergessen werden dürfen. Die bvmd machte darauf aufmerksam, dass auch diejenigen Studierenden berücksichtigt werden müssten, die in der Gesundheitsversorgung tätig seien. Dies umfasse im Besonderen Studentinnen und Studenten, die im Praktischen Jahr am Ende des Studiums intensiv in die Patientenversorgung eingebunden seien. Auch Medizinstudierende, die im Rahmen von Hilfeinsätzen oder Nebenjobs einem hohen Infektionsrisiko ausgesetzt sind, gehörten zu dieser Gruppe. „In der Versorgung tätige Studierende müssen medizinischem Personal in der Impfpriorisierung gleichgestellt sein“, forderte Felix Beetz, Bundeskoordinator für Gesundheitspolitik und Vorstandsmitglied der bvmd. Auch andere Medizinstudierende, die im Rahmen von praktischen Lehrheiten in Kontakt mit Patienten kommen, müssten schnellstmöglich geimpft werden, so die bvmd.

Gleichzeitig wies Beetz darauf hin, dass sich viele Medizinstudierende als freiwillige Helfer für die Bewältigung der Pandemie zur Verfü-

gung gestellt hätten. „Seit Beginn der Pandemie haben sich zehntausende Studierende zum Beispiel über das Portal [match4healthcare](https://match4healthcare.de) freiwillig gemeldet, um zu helfen“, sagte der Studierendenvertreter Beetz. „Durch diese Welle der Hilfsbereitschaft wissen wir, dass Studierende beispielsweise in der Patientenbetreuung, Dokumentation und Versorgung wertvolle Unterstützung leisten und gleichzeitig Praxiserfahrung sammeln können und konnten.“ Konkret könnten Medizinstudierende in Impfzentren das Personal verstärken.

Online-Portal für freiwillige Helferinnen und Helfer: <https://match4healthcare.de> *bre*



Beim Impfen die Medizinstudierenden nicht vergessen, fordert die bvmd.

Foto: Eisenhans/stock.adobe.com

Statistik

Lernen wird digital

Die durch die Corona-Pandemie veränderten Lernmethoden im vergangenen Jahr schlagen sich nun auch in der Statistik nieder. Knapp 70 Prozent der Schüler und Studierenden in Nordrhein-Westfalen nutzten in den ersten sechs Monaten des Jahres 2020 Online-Lernmaterialien wie etwa Online-Lernsoftware, elektronische Lehrbücher oder audiovisuelles Lernmaterial. Dies teilte kürzlich das Statistische Landesamt Nordrhein-Westfalen mit. Der Anteil stieg im Vergleich zum Vorjahr um 25 Prozent. Auch die Kommunikation verlagerte sich stark ins Digitale, teilten die Landesstatistiker mit. Zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden kommunizierten 2020 mit Lehrkräften und Kommilitonen über entsprechende Lernplattformen und Lernportale. Im Jahr zuvor lag der Anteil noch bei unter 30 Prozent. Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren nutzten diese Art der Kommunikation stärker als jüngere Schüler. Knapp 75 Prozent von ihnen nutzten die Online-Kommunikation, bei den 10- bis 15-Jährigen lag der Anteil bei knapp 60 Prozent. *bre*

Service

Kostenloses Abo für Studierende

Die Ärztekammer Nordrhein bietet Medizinstudierenden in Nordrhein, die das neunte Fachsemester erreicht haben, ein kostenloses Abonnement des *Rheinischen Ärzteblattes* an. Weitere Infos unter www.aekno.de/studierendenabo *bre*